



Abend-

Zeitung.

41.

Freitag, am 16. Februar 1821.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (26. Heft).

### Ueber Guipuzcoa und die Basken.

(Bechluss.)

Sehr vorsichtig muß man seyn, wenn man sich einer Eselin oder einer Pferdestute nähert, die ein Macho in Affection genommen; man läuft Gefahr, todt gebissen und geschlagen zu werden, und selbst der sonst bekannte Eigenthümer wird von der wilden Bestie nicht verschont. — Sonst sind es recht starke Thiere, die ungemein viel tragen, lange gehen und mit wenigem Stroh und etwas Gerste auskommen können. Ihr Geschrei ist aber furchtbar und wenn Eins seine gellende Stimme erhebt, stimmen Alle, selbst die ordinären Esel, mit ein, wie im gemeinen Leben; man darf sie nicht auf Nachmärschen vor dem Feind bei sich führen, sie verrathen gar leicht den Weg, den man nimmt, und fraternisiren von Ferne durch ihr Hoh mit denen im feindlichen Heere.

Die Lebensart der Einwohner ist höchst einfach und mäßig, doch sind sie wahre Verschwender gegen den benachbarten Kastilier gehalten, der gleichsam mit Nichts heizt, kocht, bratet und gedeiht, obwohl schlecht. Der gemeine Baske ist fast nur Brod, oder vielmehr Kuchen von türkischem Weizenmehl\*), die lockend aussehen, aber wie Sand ungefähr

schmecken; dabei ein Stück Speck, Wurst (voll spanischem Pfeffer, Choriza genannt), Bohnen und Rüben, mit denen aber hauptsächlich die Ochsen gefüttert werden. Jetzt werden aber auch Kartoffeln stark gebaut und geliebt. Das Del hier ist meist Rüb- oder Ruspöl; nur der Bornehme genießt aus der Rioja Olivenöl und Wein; der Arme mehr Branntwein, aguardiente. — Von Santander kommt manchmal frische Butter, manteca de vaca — für uns ein Leckerbissen, denn das schlechte, stinkende Del war uns zuwider, wogegen das Schmalz in den Thiermägen und Därmen uns besser schmeckte. Knoblauch, Zwiebeln, Salz, Pfeffer, Del und Essig würzt die Fastenspeisen, Stockfisch und dergleichen — den sie, nachdem die Engländer und Franzosen ihn an spanischen Küsten fangen und bereiten, sehr theuer von diesen wieder einkaufen. Es ist ein Refrain eines alten Volkliedes, worin ein Spanier sein Glück preist, daß er's sey: comod caraxoles (Schnecken isst), con ajos cebollas y sal, pimiento, aceite y vinagre. Choccolade trinkt auch der Niedere, nur eine Tasse aber, mit geröstetem Brod und hinterher Wasser mit schwammigen Zucker\*), bolados genannt. Ihr

nun, in Blätter gewickelt, in die Nische, wobei er die Wurst wieder zu sich zieht.

\*) Bolados, azucar espongado; man nimmt etwas Agrest (Agras verjus, Saft unreifer Weinbeeren) zu kochendem weißen Zucker, auch ein wenig Klein ge-

\*) Auch der französische Baske (als Hirt besonders) lebt so mäßig, knetet sich am Baum eine Kugel aus Mais und Wasser, drückt eine Grube hinein, läßt etwas Fett aus einer Wurst hineinträufeln und legt sie

Brod ist (wie überhaupt in Spanien) schwerer, weiß und sehr nahrhaft, wird auch nur auf dem Lande gebacken und zur Stadt zum Verkauf geführt, selbst nach Madrid, Valladolid u. s. w., woher es dann auch kam, daß oft die Insurgenten es nicht durchließen und man sich mit ihnen erst abfinden mußte.

Vom Tanze der Basken — ist schon geredet; hier nur noch: — Es gilt ihnen gleich, ob sie im tiefsten Noth tanzen oder auf der Tenne. In Ermangelung des Pfeifers singt ein Weib zur basischen Trommel (Pandero), und so sieht man Abends allerlei närrische Gruppen in den schlechtesten Winkeln an der Stadtmauer lustig loshüpfen.

Die Wuth, sich mit Stieren oder vielmehr Ochsen, zu necken (denn weiter als bis zum Necken kommt es hier zu Lande nicht mit dem Volk), hat der Biskajer mit allen Spaniern gemein. Kläglich ist's aber, so einen armen Ochsen, der zu diesem Behuf jedoch in integrum restituirt und zum toro (Stier) wird, am Ende seiner mühevollen Bahn im Karren, sehr wider seinen Willen, zum Kampfe zwingen und an einen derben Strick bei den Hörnern durch den gewinnsüchtigen Fleischer auf den Markt ziehen und schleppen zu sehen. Der berühmte Trommler und Pfeifer in uno fehlt dabei nicht und die sonst ernsthaftesten Leute geberden sich wie toll bei dieser Gelegenheit. In der Regel braucht man viel Zeit, durch Werfen, Stechen, Schlagen, Pfeifen, Schreien, Tücherschwenken u. s. w., das arme Thier nur in mäßigen Zorn zu setzen und zum Verfolgen, ja sogar zum Stossen zu bewegen; desto größer ist dann aber auch der Jubel, der Ochse aber an einen Ring und langen Strick befestigt, damit kein Unglück geschehen könne. Einmal sah ich nur einen wahren Stier, am Abend eines großen Festes, vom Lande herein bringen und auf ähnliche Weise tractiren. Der wackere Bursche aber verstand keinen Spaß, riß den Strick beim ersten Anlauf entzwei, warf den Organisten, der ihn gerade neckte, mitten in einen Haufen Weiber hinein und machte sich selbst hinterher Bahn in's Gebirge, wo man ihn durch alte Kühe erst wieder einfing und sehr venerirte.

Die Basken sind ein friedliches Volk, was man schon aus der geringen Anzahl der Insurgenten

schüttene Zitronenohale; nach dem Agrest bläht sich der Zucker auf, den man nun auf ein Blech ausgießt, erkalten läßt und zerschneidet. Er ist sehr erfrischend und zergeht, so wie er in's Wasser kommt.

dieser Provinz sehen konnte; auch haben sie nie ein ganzes Herz für den spanischen Thron gehabt und pflegen zu sagen: „Meine Väter waren früher da, als die Könige in Spanien“, weil Jeder ein Edelmann zu seyn glaubt und am untern Stock aller Häuser fast, in Stein gehauene Wappen angebracht sind, die meistens einen Eber, Wolf oder Bär vorstellen, der quer vor einem Baum, oder neben ihm, oder daran aufgerichtet steht. Was dieß bedeuten solle, wußte aber Keiner anzugeben. Die Krone hat es nie mit ihnen verderben wollen, da sie doch den Gebirgsbewohnern nicht viel anhaben kann, und so sind ihre Abgaben sehr mäßig gewesen und ihre Söhne nie zu Soldaten ausgehoben worden, sondern nur freiwillig gestellt, um im Lande zu sechten. Viele Dörfer halten noch ihre Zusammenkünfte unter uralten Eichen, wo die Ältesten an Steinblöcken sitzen und die Sachen der Gemeinden verhandeln, gerade so, wie seit undenklichen Zeiten der Gebrauch vom Vater auf den Sohn vererbt ist. Eine solche heilige Eiche, eine immergrünende, steht bei Zerain im Thal von Segura, deren die ältesten Documente und Sagen schon erwähnen und die noch manch Jahrhundert ausdauern kann.

Außer dem Feldbau, der Viehzucht u. s. w. besitzen die Basken zwei Nahrungsquellen, die himmelweit von einander verschieden, aber doch ihre besten sind, nämlich die Eisenwerke und der Schleichhandel. Ich hatte nie Gelegenheit, ein Bergwerk zu sehen, täglich aber besuchte ich den Eisenhammer bei Mondragon, dem das Erz auf Karren zugefahren wurde, um in kleinen Quantitäten in der Gluth des Heerdes geschmolzen zu werden. Die Schlacken wendet man zum Ausbessern der trefflichen Chaussee an, die in mehreren Zweigen durch das Königreich läuft und mit förmlichen Trottoirs eingefaßt ist.

In das Geschmolzene taucht man eine Stange Eisen, an welche es zu einem unförmlichen Klumpen anschießt, dann vom großen Hammer erst in ein längliches Viereck und von kleinern endlich zu Stangen und Stäben nach jedesmaligem Durchglühen verarbeitet wird.

Das Eisen ist weich und eignet sich hauptsächlich zu Flintenläufen; aus den Stäbchen, von der Stärke eines halben Dolls im Gevierte, macht man in eignen Oefen Stahl, indem man sie lange mit Kohlenstaub durchglühen, dann erkalten läßt und

endlich härtet. Die Fabriken in Elgoibar, Eibar und Pasaena verbrauchen viel, mehr aber geht in's Ausland und wird geschätzt.

Die Arbeiter in solchen Eisenwerken werden selten älter als 30 Jahr; gemeinlich sind sie sogar stumpf und unmuthig, hinterlassen jedoch viele Kinder, die in ihres Vaters Fußstapfen treten. Bei kärglichem Lohn und ungeheurer Arbeit wird ihnen wenig Ruh; allenfalls im Sommer, wenn die Mühlwässer versiegen und das Stahlbereiten beginnt, verlassen sie die finstern Gewölbe, um sich zur Erndte zu verdingen, und fremdartig und schaudererregend sehen dann des Vulkans ruffige Gefellen mitten unter den goldnen Kindern der Ceres.

Alle an die Pyrenäen grenzenden Provinzen treiben zwar den Schleichhandel mit Frankreich und die Küstenländer mit allen Völkern der Welt; aber der Biskajer unterscheidet sich von allen Andern dadurch, daß er zu Fuß dabei agirt. Er schleppt die größten Lasten auf dem Rücken über himmelhohe Berge, auf Pfaden, die nur er kennt; er holt und bringt sie bei Ebbezeit bis zu den Böten wachend und spedit sie weiter, und wehe dem Zollbeamten, der es wagen würde, ihn anzugreifen. Mit der Muttermilch saugt der Baske glühenden Enthusiasmus ein für das waghliche Leben eines Contrebandirers und giebt ihm den Vorzug, wenn er auch besser bei einem andern Nahrungsweig bestehen könnte.

Auch in den andern Provinzen ist dieß der Fall. Ich hörte manchmal Bauern singen:

Aun que soy contrabandista  
De nadie no tengo miedo,  
Y cada uno me respeta  
O si no yo hace fuego u. s. w.

Bin ich gleich Contrebandirer,  
Fürcht ich doch keinen auf Erden,  
Wohl honorirt mich ein Jeder,  
Oder ich schieß auf den Löpel u. s. w.

Ja, ganze Schauspiele haben die Spanier, wo Anführer der Schleichhändler die Helden und Rinaldini's sind, zum Beispiel die Charpa mas vengativa (der Rachehirt), der libre hijo de la montaña (der freie Sohn der Berge) u. s. w. Solche Banden lebten auch stets in offenem Krieg mit der Polizei und bildeten die ersten guerillas, als die Nation aufstand gegen ihre Unterdrücker.

## An mein zerbrochenes Saitenspiel 1821.

So ruhst du nun — die Saiten sind gesprungen,  
Und deine Seele hast du ausgehaucht;  
Es sind die Melodie'n denn nun verklungen,  
In die sich oft mein krankes Herz getaucht;  
Der süße Zauber, der die Brust durchdrungen,  
Hat sich in's Reich der Töne aufgeschwungen.

Leer ist die Brust, wo sonst Accorde schiefen,  
Bis sie geweckt durch die geübte Hand —  
Mich stürmisch bald — bald still zum Sange riefen,  
Und ich mein Leben durch den Klang verstand;  
Nest kann ich nicht in meines Herzens Tiefen  
Dich zum Verschmelzen süßer Bilder prüfen. —

Gefühle, die mich sonst zum Himmel trugen,  
Sind nicht mehr in der Töne Kleid gewebt;  
Aus deines zarten Bau's zerrissnen Jugen  
Haltst seufzend nur, was einst in dir gelebt.  
Wenn sonst harmonisch deine Saiten schlugen,  
Hobst du das Herz des Thoren — wie des Klugen.

Jetzt, todtes Liebchen, fesselst du nun Keinen  
Durch deinen sanften, seelenvollen Klang;  
An deinen Trümmern muß der Treue weinen  
Und trauernd singen deinen Leichensang.  
Doch deine Töne schweben hoch im Keinen,  
Dort wird mit ihnen sich der Sänger einen.

L. Würfert.

## Fresco - Anekdoten.

Aus dem Leben gegriffen, von J. F. Castelli.

Schon oft hatte ein Hauptmann einen Soldaten seiner Compagnie ausgescholten, daß er so schmutzig aussehe. Nun suchte er ihn durch Güte zur größern Reinlichkeit zu bewegen:

Schau einmal Deine Kameraden an, wie schön sie aussehen, und nun betrachte die Flecken auf Deiner Uniform! —

„Gnaden, Herr Hauptmann! ich bin halt nit so hoffärtig wie die Andern.“

Ein Bedienter hatte einen mündlichen Auftrag seines Herrn schlecht besorgt.

Dummkopf! schrie der Herr zornig: wenn ich einen Esel schicken will, da geh' ich lieber selber!

Ein Häßlicher behauptete: Er sey in seiner Jugend ein sehr schöner Knabe gewesen, aber die bösen Zigeuner hätten ihn ausgetauscht.

## E h a r a d e.

Wirst Du das Erste, so sinkt Dein Zweites hinab  
zu dem Ganzen.

G. S.

# Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz: Nachrichten.

Aus München.

(Beschluß.)

Herr Alexander Voucher, ehemaliger Kapellmeister und erster Violinspieler Sr. Majestät des verstorbenen Königs von Spanien, Carls des IV., dessen unglaublich täuschende Ähnlichkeit mit Napoleon schon zu mancherlei Anekdoten reichhaltigen Stoff lieferte, gab am 23. Decbr. ein großes Concert, worin auch seine Gattin, Celeste, eine treffliche Behandlung der Harfe verrieth.

Hr. Voucher ist ein äußerst gewandter Violinspieler, Ueberwinder der größten Schwierigkeiten, und trägt sein Adagio wunderschön vor; die höchsten Töne sind präcis und rein. Dagegen ist seine Manier an das Komische streifend, und seine eigenen Compositionen kann Ref. nur musikalische Arabesken nennen, da sie voll phantastischer Wendungen, Sprünge und der bizarrsten Verzerrungen sind.

Herr Gugel, kais. russ. Kammermusikus, und sein dreizehnjähriger Sohn ergötzen uns durch ihr braves Hornspiel, bei welcher Gelegenheit Mad. Voucher ein Concertant für Harfe und Pianoforte über ausgefuchte Melodien, Erfindung der Künstlerin, mit rauschendem Beifalle vortrug. —

Das königl. Hoftheater am Isarthore gewinnt täglich mehr Ähnlichkeit mit unserer Erde, mit Ausnahme der Größe und Form. Die Ape, um welche sich das Kunstwerk dreht, ist Herr Director Karl; die beiden Pole, deren Namen jedoch nach Bedürfnis wechseln müssen, sind gegenwärtig: Die Räuber auf Maria-Culm und Staberl in Floribus, beide eine unerschöpfliche magnetische Kraft ausströmend, die Silber anzieht; über dieser Münzstätte der Thalia schwebt die liebliche Mad. Karl als erwärmende und belebende Sonne hin.

Mögen sich die Völker des Isarthortheaters an Staberls und Springerls Späßen bis zur Uebersättigung vergnügen! Wir wißgönnen ihnen diese Lust nicht; das Gelächter wird den nicht Lachenden nur dann verbittert, wenn man es durch Einfälle erregt weiß, die keinen Doppelsinn mehr zulassen.

Das auf diesem Kunstmeere zuweilen auch ein dramatisches Schiffelein scheitern könne, bewies das unglückliche Ende des Stammbaumes, einer Posse in 1 Akte von Gustav Wahl, die dem Namen ihres Vaters keine Ehre macht. Einen schwächern Stammbaum wüßte kein Heroldenamt aufzufinden. Man pöchte, hustete, piff, und nur eine gewaltsame Amputation dieses Wechselbalges verhütete den schwächlichsten Ausgang.

Herr Kührs, als Barbier Schnaps, schloß mit der Bemerkung: „daß man Stücke, die zu

lang sind, brav streichen müsse.“ Für diesen genialen Einfall ward er mit lautem Beifalle vorgerufen, und regalirte nun die Auser mit den Worten: „Einmal — ist nicht allemal! Mißgriffe machen wir ja Alle; aber die Billigkeit, mit der Sie uns aufgenommen haben, verdient unsern Dank!“ — wofür ein tobendes Bravo ihn belohnte. Einige andere aber dachten an das schöne Land, „wo die Citronen blühen.“

Seitdem Herr Hölken, vom Großherzoglich Darmstädtischen Theater, auf der hiesigen Hof- und Nationalbühne Gastrollen giebt, verbreitet sich das Gerücht von einer kränkenden Zurücksetzung des Herrn Hofschauspielers Urban, welche sogar sein Abtreten zur Folge haben könnte. Da derselbe jedoch, als ein sehr ausgereicherter Schauspieler, im Tragischen, wie im Komischen, der Liebling des Hofes und Publikums zugleich ist, so mögen ächte Theaterfreunde und Verehrer wahrer Kunst die Möglichkeit solcher Verhältnisse lieber bezweifeln, als versprechen.

Schon im Sommer des vergangenen Jahres wurden im königl. Lustschlosse zu Schleißheim, 3 Stunden von München, Zimmer für den großen Göthe in Bereitschaft gesetzt. Unerwartete Ereignisse entzogen uns damals die Wonne, den genialen Dichter von Angesicht zu Angesicht zu schauen; dem Vernehmen nach geht dieser Wunsch seiner hiesigen zahlreichen Verehrer mit dem Beginne des nächsten Sommers in freundige Erfüllung über.

Eben da ich diese Sendung schließe, erhalte ich einen Theaterzettel, an dessen Ende als Theaternachricht zu lesen ist: Kranklich (?): Dem. Meßger, Mad. Neumann, Hr. Böhle, Hansmüller, Fries. — Abwesend: Dem. Pfeiffer, Herr Staudacher.

Daß ein solches, von dem Auslande entlehntes, dramatisches Gesundheits-Bulletin, womit man den Stillstand der Oper vor dem Publikum rechtfertigen will, durch Alterirung nachtheilige Folgen haben könne, davon konnte man sich an dem Theater-Abende des nämlichen Tages überzeugen; denn an den Eingängen des Hof- und National-Theaters war mit großen Buchstaben gedruckt zu lesen: „daß wegen plöcklicher Unpäßlichkeit der Mad. Stenzsch statt des Beräthers, von Holbein, die Gouvernante, von Körner, gegeben würde!“ —

Dem. Altmutter, deren Gesundheit wieder hergestellt ist, soll im nächsten Frühjahr in drei Rollen auftreten.

Herr von Lamotte, königl. Theater-Intendant, hat die nachgesuchte Pension erhalten. Vor der Hand verwaltet der thätige Intendant Rath v. Stieh die Function desselben, und es ist nicht zu bezweifeln, daß seine durchgreifende Festigkeit zu den dringend-nothigen Resultaten führen werde.

## Darstellungen der königl. Sächs. Hofschauspieler.

Montag, am 19. Febr. Die seltsame Entführung. Lustspiel in 1 Akt, von Curiander. Hierauf: Der Kleine Matrose. Oper in 1 Akt. Musik von Caveaux.

Dienstag, am 20. Febr. Der Kaufmann von Venedig.

Donnerstag, am 22. Febr. Zum erstenmale: Maria von Montalban. Große Oper in 4 Akten. Musik von Winter.